

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 14

Artikel: Schweizergeographie [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und wenn es hoch kommt, achtzig“, aber beides sind Ziffern, welche von nur wenigen unter uns erreicht werden.

Komme zu dir selber und denke nach über den Wert der Zeit. Für dich ist möglicherweise ein Drittel deines Lebens verflossen, oder gar die Hälfte. Wie viel kostbare Zeit bleibt dir noch übrig? Ein Jahr hat 365 Tage, und 10 Jahre 3650 Tage oder 43,800 Tagesstunden. Eine schöne Anzahl! Aber wie viel wird davon verschlafen oder verschwagt oder in der Wirtschaft auf unnütze Weise vergeudet. Vergiß nicht, daß die Summe von Tagen mit jeder Minute, mit jeder Sekunde kleiner wird. Geld kannst du aufbewahren, Zeit nicht. Die Zeit wird ganz von selbst immer weniger, immer weniger, verzehrt sich fortwährend. Wir wollen nicht gedankenlos in den Tag hineinleben. Jeder verständige und strebsame Taubstumme sagt sich: Ich möchte nicht bloß existieren, nicht bloß vegetieren,* sondern in vollem Sinne leben, d. h. mich gewissen Lebenszielen widmen. Was für ein Ziel soll ich aufstellen und erreichen? Antwort: Suche die kostbare Zeit gehörig auszunützen! Teile deine Arbeitszeit richtig ein! Gewöhne dich an die Pünktlichkeit und Ausdauer! Wer danach handelt, bringt mehr zustande, als wer planlos darauf losarbeitet.

Präge dir daher folgende wichtige Regeln ein! Die erste lautet: **Ver spare nie auf morgen, was du heute tun kannst.** Du gehst morgens frisch ans Tagewerk. Nun gibt es aber auch manche unangenehme und doch berufs- und pflichtmäßige Arbeit zu verrichten. Hier zögere nicht, schiebe sie nicht hinaus, sondern fasse gerade das Unangenehmste mit kräftigem Entschluß und mit frischer Kraft an. Nachher wirst du dich selber verwundern, daß die Arbeit so viel leichter von statten geht, als man meinte. — Aber bei aller Raschheit der Arbeit — keine Uebereilung! Daher heißt die zweite Regel: **Tue eins nach dem andern!** Die Hast, welche zwei bis drei Dinge zugleich anfängt, erzeugt Verdruß, es führt gar leicht dazu, daß keins von den dreien zur rechten Zeit fertig wird, oder wenn sie doch beendet sind, tragen sie noch Spuren der Ueberstürzung an sich. Bewahre dir also die Ruhe und Klarheit und prüfe zuerst die Größe der Arbeit und die Größe deiner Kraft. „Erst besinne,

* Vegetieren = wie eine Pflanze untätig leben. Das Wort kommt von „Vegetabilien“ (Pflanzenstoffe).

dann beginne“, mahnte mich einst mein Prinzipal, als ich beim Inventar* einen Fehler machte, der die Folge des blinden Eifers war.

(Schluß folgt.)

Zur Belehrung

Schweizergeographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Fortsetzung.)

Fremdenzentren. Am meisten werden von den Fremden besucht das Ostufer des Genfersees mit Montreux als Mittelpunkt, das Berner Oberland, dessen Mittelpunkt Interlaken ist, und das Gebiet des Vierwaldstättersees, wo Luzern den Ausgangspunkt bildet. In zweiter Linie kommen als Fremdenzentren in Betracht das Oberengadin mit St. Moritz, die Gegend um den Luganersee, Zermatt, das Glarnerland und der Kanton Appenzell. In jüngster Zeit wird auch der Jura mehr zu Ehren gezogen (Weissenstein, Balmberg, Friedau, Magglingen).

Fremdenhotels. Im Jahr 1880 gab es 1002 Gasthöfe, die sich mit dem Fremdenverkehr beschäftigten; 1905 waren es 1924. Darin finden gleichzeitig etwa 130,000 Personen Unterkunft. Viele dieser Hotels sind nur einen Teil des Jahres offen, während der Saison, mehr als die Hälfte das ganze Jahr. Manche Gasthöfe, die früher nur im Sommer arbeiteten, sind jetzt auch im Winter in Betrieb, weil in dieser Jahreszeit viele Fremde in die Schweiz kommen, um Schnee- und Eissport zu treiben (Schlitteln, Skifahren).

In den Fremdenhotels steckt ein Anlagekapital von etwa 800 Millionen Franken. Der Reinertrag der Fremdenindustrie wechselt von Jahr zu Jahr. Im Jahr 1905 betrug er bei 190 Millionen Franken Einnahmen und 132 Mill. Franken Ausgaben nach Abzug der Zinsen und der Amortisation 36 Mill. Franken.

Bergbahnen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs tragen viel die Bergbahnen bei. Die erste Bergbahn in der Schweiz war die Vignau-Rigi-Bahn. Ihr folgten nach und nach die Arth-Rigi-Bahn, die Pilatusbahn, die Stanserhornbahn und die Bahn auf den Bürgenstock. — Im Berner Oberland ist die berühmteste die Wengernalpbahn. Sie führt von Lauterbrunnen über Wengen = Wengernalp = Kleine Scheidegg nach Grindelwald. Von der Kleinen

* Inventar = Vorratsverzeichnis.

Scheidegg zweigt die Jungfraubahn ab, die aber erst im Bau begriffen ist.

Wundervolle Aussichten gewähren auch die Bahn auf die Schynige Platte bei Interlaken, die Brienzer Rothornbahn und die Niesenbahn. Eine kürzere Bahn führt zum Reichenbachfall empor. — Am Genfersee ist die Bahn von Territet-Montreux auf die Rochers de Naye die aussichtsreichste. Weltberühmt sind besonders die Wengernalp- und die Jungfraubahn, sowie die Bahn auf den Gornergrat bei Zermatt. In der Südschweiz sind die Bahn auf den San Salvatore und diejenige auf den Monte Generoso zu erwähnen.

Man hat auch wichtige Fremdenzentren durch Bahnlinien direkt miteinander verbunden. So führt die Montreux-Oberland-Bahn vom Genfersee über Saanen und Zweisimmen nach Spiez am Thunersee. Von dort gelangt man per Bahn oder Schiff nach Interlaken und weiter mit dem Dampfsboot nach Brienz. Hier nimmt uns die Brünigbahn auf und bringt uns über Meiringen und Lungern nach Luzern.

X. Bewohner der Schweiz.

Zahl. Die Geschichte lehrt, daß die Schweiz im Lauf der Zeit von mehreren verschiedenen Völkerschaften bewohnt war. Aus ihrer teilweisen Vermischung ist die heutige schweizerische Nation entstanden. Die Zahl der Bewohner beträgt nach der Volkszählung von 1900 3,315,443 Seelen. Durchschnittlich entfallen auf den km² 80. Seit 1850 hat sich die Bevölkerung um 40% vermehrt. Die Zunahme betrifft hauptsächlich die größeren Städte und die andern Industriegebiete.

Ausländer in der Schweiz. In der Schweiz wohnen auch etwa 400,000 Ausländer, darunter 120,000 Italiener und 60,000 Franzosen. Weit aus der größte Teil davon verteilt sich auf die Grenzkantone Genf, Baselstadt, Tessin, Schaffhausen und Zürich. (Fortsetzung folgt.)

Sürsorge für Taubstumme

Bern. Am 6. Juli versammelten sich nachmittags im Hotel National in Bern bernische Mitglieder des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“,* um ein Subkomitee des letzteren für den Kanton Bern zu bilden.

* Für diesen langen Namen wollen wir von nun an, wo es geht, die Kürzung „S. F. f. T.“ gebrauchen.

Gewählt wurden sieben Personen, darunter zwei Damen. Weil einige der Gewählten nicht anwesend waren, muß zuerst deren Einwilligung eingeholt werden. Wir können daher noch keine Namen veröffentlichen.

Kanton Zürich. Wir geben nachstehend die Liste der Steuern und Extragaben, welche die Taubstummen des Kantons Zürich und Freunde derselben im 1. Halbjahr 1911 zusammengelegt haben. Mit Ausnahme einer Steuer von Winterthur sind alle für die Taubstummenfrage bestimmt worden. Für weibliche Taubstumme müssen wir die Hoffnung auf das vom Fürsorgeverein zu gründende Heim setzen. Für männliche Taubstumme, welche einer Versorgung bedürfen, wird man für längere Zeit auf das Taubstummenheim Turbental angewiesen sein. Die gesammelten Gelder sind darum je zur Hälfte an das Taubstummenheim Turbental und an den Taubstummenheim-Fonds gesandt worden. Sie erhielten je Fr. 121.15. Allen Beisteuernden sei nochmals herzlicher Dank ausgesprochen.

Marthalen 5. 70; Zürich 4. 25; Bassersdorf 1. 50; Embrach 6. 15; Männedorf 6. —; Zürich 8. 60; Affoltern 2. 80; Andelfingen 4. —; Kloten 1. 35; Bülach 2. 30; Zürich 6. 75; Turbental 3. 70. — Winterthur 7. 60 für eine protestantische Kirche in Weesen. — Wald 25. 20; Uster 3. 10; Zürich 30. —; Uetikon 7. 15; Zürich 5. 80; Wetzikon 6. —; Bassersdorf 1. 90; Bülach 3. 55; Zürich 8. 60; Hedingen 3. 35; Sorgen 3. 30; Andelfingen 4. 80; Turbental 4. 80; Winterthur 11. 55; Affoltern 2. 70; Zürich 7. 30; Embrach 6. 10; Wald 4. —; Uster 3. —. Extragaben: R. 10. —; A. W. 5. —; B. 10. —; Stanniol u. Blei 7. —; Sch. 5. —; G. 5. —. Pfarrer G. Weber.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Ein Taubstummer „militärfähig“ erklärt. Der seltene Fall, daß ein Taubstummer für tauglich erklärt wurde, ereignete sich, wie uns geschrieben wird, dieser Tage in Böhmisches-Leipa. Vor der Rekrutierungskommission erschien der seit seiner Geburt taubstumme Arbeiter Rudolf Löhnert aus Nieder-Politz, der durch fünf Jahre die Taubstummenschule in Leitmeritz besucht und dort eine ziemliche Fertigkeit im Sprechen erlernt hatte. Da er die meisten Kommandos richtig ausführte, teils weil er die Worte vom